



Somalia-Buchbesprechung von Jenny Heeb

Piraten, Warlords, Islamisten

Der Buchtitel lässt vermuten, der Autor Marc Engelhardt stelle Somalia ausschliesslich als gescheitertes Land dar; doch er berichtet auch über SomalierInnen, die sich für andere einsetzen und sich um ihr Land bemühen. Er vermittelt Einblicke in die Geschehnisse von der Unabhängigkeit des Landes 1960 bis zur Präsidentschaftswahl im September 2012, wobei er der Piraterie und dem Aufstieg der islamistischen Al-Shabaab-Milizen viel Platz einräumt. Die Themen Flüchtlinge und die Hungersnot von 2011/2012 kommen ebenfalls ausführlich zur Sprache. Das Buch enthält eine detaillierte Darstellung der verschiedenen somalischen Clans, die heute immer noch eine grosse Rolle spielen, und eine Tabelle über die somalische Geschichte und die einzelnen Ereignisse ab 1940.

Heimsuchungen aller Arten

Ende 2004 hat der Tsunami im Indischen Ozean auch in Somalia viel Unheil angerichtet: 3000 Menschen wurden obdachlos und 400 starben. Ausserdem wurden Container mit Atom- und Giftmüll angeschwemmt. Menschen leiden unter Hautkrankheiten, Atembeschwerden usw. Dabei erfährt man, dass unter anderen die somalische Umweltschützerin Amina Mohamed schon seit Jahren den illegalen Mülltransport von Europa nach Somalia untersucht, hinter dem italienische und schweizerische Scheinfirmer vermutet werden. Ausführlich berichtet der Autor über die Piraterie, die zu einem der wichtigsten Wirtschaftszweige Somalias geworden ist, und zeigt auf, dass Somalias Piraten längst globalisierte Unternehmer sind – und meint, dass auch die Islamisten am Geschäft beteiligt sind. Die Opfer seien selber schuld, sagen die Piraten. Nach dem Zusammenbruch des Staates hätten Fischfangflotten vornehmlich aus Italien, Spanien und Japan die Küsten Somalias leergefischt.

Engelhardt informiert über die Entstehung der Union islamischer Gerichtshöfe, die 2006 bei der Bevölkerung grosse Hoffnung auf Frieden auslöste und meint, dass der Einmarsch der Äthiopier in Somalia Ende 2006 – im Einvernehmen mit Amerika und Europa – zur Radikalisierung und zum Aufstieg der Al-Shabaab (einer Abspaltung der Gerichts-

höfe) beigetragen habe. Dies ist der Beginn eines Konflikts, der von den BewohnerInnen als noch viel schlimmer erlebt wird als derjenige in den Neunziger Jahren. Auf der Seite der Übergangsregierung sind nicht nur Äthiopier, sondern auch Soldaten der militärischen Mission der afrikanischen Union (AMISOM). Sie kämpfen gegen die erstarkende Al-Shabaab, die ihrerseits ausländische Kämpfer anheuert. Am meisten leidet die Hauptstadt Mogadiscio unter diesen andauernden Kämpfen. Deshalb haben auch Tausende BewohnerInnen die Stadt verlassen.

Hoffnung auf den neuen Präsidenten

Gemäss der UNO gilt fast jede/r zweite BewohnerIn Somalias als hilfsbedürftig und mehr als eine Million Flüchtlinge leben in Lagern in Nachbarländern. Dazu kommt wahrscheinlich eine weitere Million Flüchtlinge, die seit 1991 illegal in die Nachbarländer geflohen sind. Drei Kapitel widmet der Autor der Hilfe von UNO-Organisationen und andern ausländischen Hilfswerken; dabei zeigt er auf, wie schwierig und gefährlich es ist, in Somalia zu helfen – selbst für SomalierInnen. Es freut den Autor festzustellen, dass viele Einheimische in Entwicklungsprojekten tätig sind, die sie selbst durchführen und verwalten. Unter anderem erzählt er über die Begegnung mit einer gut ausgebildeten Frau in Mogadiscio, die 49 Frauen ermöglicht, verschiedene Kurse zu besuchen, wobei sie für die Finanzierung bei verschiedenen Organisationen angeklopft hat.

Marc Engelhardt freut sich, dass im September 2012 mit dem ausgebildeten Techniklehrer Hassan Sheikh Mohamud ein Präsident gewählt wurde, der eine reine Weste hat, nie in Kriegshandlungen verwickelt war und in Nichtregierungsgruppen für Frieden und Versöhnung tätig war. Der Autor wünscht den SomalierInnen, dass sie nach 22 Jahren Krieg einen andern, einen neuen Weg gehen werden.

Marc Engelhardt: Somalia – Piraten, Warlords, Islamisten. Brandes & Apsel Verlag, Frankfurt a.M. 2012, 250 Seiten, Fr. 37.90. Der in Genf lebende UNO-Korrespondent war mit seiner Familie von 2004 bis 2010 in Nairobi und hat von dort aus Somalia etliche Male besucht.